Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1916)

Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 47 — 1916 **Schweizerische** 23. November

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Am Webstuhl der Weltgeschichte. — Kant. — Kirchen-Chronik. — Gedankenaustausch. — Lateinschule und Klerus. — Rezensionen. — Homiletisches. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission. — Briefkasten.

Am Webstuhl der Weltgeschichte.

Mit Kaiser Franz Joseph, der Dienstag den 21. November, abends 9 Uhr, im Schlosse zu Schönbrunn starb, sinkt ein Träger weitreichender weltgeschichtlicher Einwirkungen ins Grab — ein grosser Dulder und grosser Arbeiter — ein Herrscher, der sich aus verwickeltsten Verhältnissen und später aus einseitigen jüdischen und radikalen Einflüssen allmählich zu weitblickender Selbständigkeit herausgearbeitet hat, mit der er eine grosse Anpassungsfähigkeit verband. So sehen wir in Oesterreich immer mehr das echt Katholische mit dem staatspolitisch Weitblickenden und einer aus der Bluttaufe neu geborenen Einheit der Völker des Reiches sich verbinden. — Die Selbständigkeitserklärung Polens weist ebenso auf eine neue kommende Zeit hin. — Noch immer hat der apokalyptische Engel den Frieden von der Erde — hinweggenommen. Kriegskunst, Diplomatie und Hochfinanz versuchen ihn zu erobern doch auf wie verschiedenen Wegen! Die Schlange des Weltkrieges schleicht unheimlich dem düsteren Eingang des neuen Jahres zu. Riesenkräfte vermögen sie nicht zu bannen. Gross ist die Zeit, aber furchtbar. Wir alle sitzen unmittelbar am Webstuhl der Weltgeschichte: sie webt blutrote Fäden ein, zweifellos aber auch goldene, heilige. Auch an den Rändern unseres Vaterlandes steigen neue düstere Wolken empor. Erinnern wir uns alles dessen, wenn wir am Altare stehen und feierlich die Kreuzzeichen über die hochheiligen Gaben führend sprechen: hostiam puram, hostiam sanctam, hostiam immaculatam. — Wie nahe stehen wir dann Jenem, dem allein der Webstuhl der Weltgeschichte als Volleigentum angehört und der allein des weltgeschichtlichen Teppichs Prachtseite webt. A. M.

Kant.

Der Einfluss der neuen Philosophie auf die Leben Jesu-Kritik. Auswahlen.

(Fortsetzung.)

V.

Kant und Schleiermacher.

Schleiermachers Beziehungen zu Kant haben wir schon in Nr. 39, S. 324, kurz berührt.

Ergänzen wir jenen Hinweis durch eine gedrängte Zeichnung der Entwicklung Schleiermachers selbst.

In neuprotestantischen Kreisen haben sich in letzter Zeit die Schriften über Schleiermacher auffällig gemehrt. Dr. K. Dunkmann bemerkt: „Die Literatur über Schleiermacher und dessen Prinzipienlehre „ist in den letzten Jahren sehr reichhaltig". (Dunkmann-Greifswald: Die Nachwirkungen der theologischen Prinzipienlehre Schleiermachers, Vorwort, S. 5.) Einzig in den Weltkriegsjahren 1915 und 1916 erschienen drei Monographien über Schleiermacher: Dr. Joh. Wendland: Die religiöse Entwicklung Schleiermachers. Tübingen-Mohr 1915 — Dr. K. Dunkmann-Greifswald: Die Nachwirkungen der theologischen Prinzipienlehre Schleiermachers: Gütersloh-Bertelmann [Vorrede vom 1. Januar 1915] und: Dr. K. Dunkmann-Greifswald: Die theologische Prinzipienlehre Schleiermachers nach der kurzen Darstellung und ihre Begründung durch die Ethik: Gütersloh-Bertelmann 1916 [Vorrede Sylvester 1915].

Dazu mehrt sich auch Schleiermachers Einfluss in protestantischen Kreisen, in einer Zeit, in der man auch dort — wieder nach Metaphysik ruft. (Vgl. Nr. 39.)

Auch in der von Pius X. mit grossem Erfolg bekämpften modernistischen Strömung hatten sich, mehr als man durchschnittlich annimmt, Schleiermachersche Einflüsse geltend gemacht.

Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher, der Vermittlungstheologe. Die Uebergangs- und Gemütsreligion: deren Leben Jesu Ausfassung. Die Wunderfrage.

Werden, Wesen und Eigenart Schleiermachers. Schleiermacher wurde am 21. November 1768 geboren. Er starb am 12. Februar 1834. Die Erziehung

des Elternhauses, sowie die Bildung im herrnhutischen Pädagogium zu Niesky und auf dem Seminar der Brüdergemeinde zu Barby bei Halle, begründete in ihm eine gemütvolle Religiösität und einen gewissen bleibenden Einschlag des Pietismus. Frühe, namentlich durch die Jenaer Zeitung, wirkten aber auch die freisinnig philosophischen und theologischen Bewegungen auf den jungen Mann ein. Er verfiel in Zweifel an der Gottheit Christi und an der Versöhnung und Erlösung durch Christus. Nur nach langem Kampfe erlaubte ihm sein Vater, die Universität Halle zu besuchen. Hier herrschte die philosophische Schule Wolffs, die Leibnizens Gedanken ausbaute, und die Theologie Semlers. Der Pietismus war damals von der Universität längst in den Hintergrund gedrückt. Bereits wirkte auch Kants Kritik der reinen Vernunft, die 1781 erschienen war, auf den jungen Mann ein. Schleiermacher warf sich, von der Theologie unbefriedigt, auf philosophische Studien, zunächst auf die aristotelische, dann insbesondere auf die platonische Philosophie.

So bildete sich in ihm ein Doppeltes heraus: eine pietistische Gefühls- und eine philosophische Verstandesrichtung, die niemals zu einer einheitlichen Versöhnung gelangten, die er aber um jeden Preis versöhnen wollte. Dorner bemerkt in seiner Geschichte der protestantischen Theologie (S. 794): „Ist die Brüdergemeinde seine (Schleiermachers) Monika gewesen, so ist die hellenische Geistesart, besonders Platos Philosophie, die Amme seines Geistes geworden".

Von Kant nahm Schleiermacher die Grundanschauung herüber: Das Göttliche und gar erst das für uns Uebernatürliche in Gott, sei dem menschlichen Verstande durchaus unerreichbar.

Von Plato erbte er einen gewissen erhabenen Idealismus, der ihn immer und immer wieder zu den höchsten Fragen des Daseins hindrängte mit dem Aufwand seiner ganzen dialektischen Veranlagung.

Kants Postulate der praktischen Vernunft, die nach aller Kritik der reinen Vernunft das Festhalten an Gott, Freiheit und Unsterblichkeit aus praktischen Bedürfnissen wieder mächtig und sehnsüchtig verlangten, warfen auch Schleiermacher immer und immer wieder auf die Notwendigkeit der Religion und eines tieferen innerlichen religiösen Lebens zurück. Nur bahnte es sich einen anderen Weg als Kant.

Die eigene innerlich-religiöse Anlage, ein tiefes Gemüt, sein ernsthaftes sittliches Ringen, sowie die nachhaltigen Einflüsse seiner Erziehung in der Brüdergemeinde drängten Schleiermacher immer wieder zum Leben Jesu hin, zu den Evangelien und auch zur Theologie.

Er empfand die tiefe geistige Kluft, die Kant gegenüber dem religiösen Gebiete aufgeworfen hatte.

Plato und Aristoteles weckten seine Sehnsucht nach der höheren Einheit von Gottes- und Weltanschauung, Lebensführung und Innerlichkeit.

Ihm genügte, ganz wie Goethe, das Trennende der Philosophie Kants nicht, er suchte ein Einigendes.

So wurde er Brückenbauer über Abgründe, die nun einmal unüberbrückbar sind, Wegebahner über Klüfte, deren Diesseits und Jenseits keine Verbindung gestatten.

Schleiermacher machte Anleihen bei Kant, Plato, Aristoteles, den Evangelien und der Brüdergemeinde — aber auch aus Spinoza nahm er Gedanken herüber, namentlich dessen cognitio Dei intuitiva — jene von Spinoza pantheistisch aufgefasste, unmittelbare Erkenntnis der Gottheit im Innersten der Seele und des Gemütes. Die Gefühlsphilosophie von Jacobi und Fries gossen aus vollen Schalen ihre Gedanken in die selbe Entwicklung hinein.

In Berlin kam Schleiermacher auch in engeren Verkehr mit den Romantikern, so mit Friedrich und August Wilhelm Schlegel, Tieck, Schelling u. a., doch auch mit der dortigen mehr schöngeistigen, klassisch-humanistisch gerichteten Gesellschaft. Er entzog sich auch gewissen Einwirkungen Hegels nicht. Auf ihn wirkten Herder und Goethe.

Schleiermachers Gottes- und Weltanschauung. Alle diese Einflüsse, sowie das eigene innere Ringen, führten Schleiermacher zu zwei tragenden Grundgedanken und Grundgefühlen.

Der Sitz der Religion ist das Gemüt: die Religiösität lebt und entfaltet sich in den innern stillen Kammern des geheimnisvollen menschlichen Gefühls.

Der menschliche Verstand hat freilich die grösste Teilnahme für die höchsten und tiefsten Fragen des Daseins, für die Fragen über Gott, das Göttliche, über Christus und Christentum. Wenn aber auch der Verstand in zerfasernder Kritik bis zu einer gewissen Höhe der Erkenntnis vordringt: in das eigentliche Wesen Gottes dringt nie ein menschlicher Geist. Und wenn auch die kritische Sonde der menschlichen Vernunft das Uebernatürliche untergräbt und erschüttert, die synoptischen Evangelien bekritelt und sogar verwirft und nur vom Johannesevangelium die grosse Ideenwelt sich hinüberrettet — dann bleibt und lebt doch noch in den tiefsten Tiefen des Gemütes die innerliche heilige christliche Religiösität. Man kann am Ende im Verstande ein Freidenker und im Herzen ein frommer Christ sein: es kann sogar eine religiöse Wahrheit im Verstande falsch, im Herzen doch wieder wahr erscheinen: alles kommt darauf an, ob wir im innersten Gemüte irgendwie Gott und Christus erfassen und das Göttliche erarbeiten, verarbeiten, erleben! Schleiermacher ward zugleich ein inniger Gemütstheologe und ein oft überkühner Dialektiker. Wie nahe steht er schon hier beim immanentistischen Modernismus.

Obwohl er auf vielen Gebieten der Leben Jesu-Forschung grundstürzende Ansichten aufstellte, wollte er um jeden Preis ein Glaubenslehrer und religiöser Führer der Gebildeten sein: er war auch ein sehr eifriger Prediger — seine Predigten füllen 10 Bände der Gesamtausgabe seiner Schriften — wirkte als Berater und Seelsorger, und spendete an seinem Todestage, am 12. Februar 1834, sich selbst und den Umstehenden mit grosser Rührung das protestantische Abendmahl. Das ist Schleiermacher!

Kant und Schleiermacher. In einem gewissen Sinne kann man auch sagen: Kant habe Schleiermacher auf das Gebiet der Gemütsreligion hinübergedrängt. Wie denn? Kant versperrte ihm den Zugang zum Transzendenten, zum Ueberweltlichen und am meisten zum Uebernatürlichen Auch die moralischen Postulate Kants nach dem Dasein Gottes, der menschlichen Unsterblichkeit und Freiheit genügten Schleiermacher nicht. Kant baute eigentlich hier doch wieder mit den Werkzeugen der reinen Vernunft. So suchte Schleiermacher für die Religion, die ihm über alles wert war, ein neues, geheimnisvolles Gebiet, um sie dort gegen alle Angriffe auf immer zu sichern. Kant bezeichnete den Versuch, mit dem Wesen der Religion im Gemüte zu flüchten — einfachhin als Schwärmerei: und zwar nennt er die „vermeinte innere Erfahrung", wie auch die „Gnadenwirkungen" mit eben dem selben verächtlichen Worte. Am deutlichsten spricht er sich über die Gefühls- und Gemütsreligion in seiner Abhandlung aus: Von einem neuerdings erhobenen vornehmen Ton in der Philosophie. Kants Schrift erschien zunächst als Aufsatz im Maiheft 1796 der Berliner Monatsschrift und wandte sich gegen Gedanken J. G. Schlossers in den Anmerkungen zu seiner Schrift: Platos Briefe über die syrakusanische Staatsrevolution, nebst einer historischen Einleitung und Anmerkungen. Königsberg 1795, insbes. S. 180 bis 184; 191—192. Auch wollte er den Grafen Leopold Stolberg treffen. (Kant, Gesammelte Schriften, herausgegeben von der Preussischen Akademie der Wissenschaften, B. VIII, Werke VIII, Abhandlungen nach 1781, S. 389, 390 und S. 512, 515.) Kant redete von einem „platonisierenden Gefühlsphilosophen", der da glaube: „der Göttin Weisheit so nahe zu kommen, dass man das Rauschen ihres Gewandes vernehmen kann", von einem „Philosophen der Vision", mit seinem Geheimnisgefühl und seiner Philosophie der fühlbaren Geheimnisse. Die ganze Schrift ist in spöttischem Tone geschrieben: „Dass vornehme Personen philosophieren, wenn es auch bis zu den Spitzen der Metaphysik hinauf geschähe, muss ihnen zur grössten Ehre angerechnet werden und sie verdienen Nachsicht bei ihrem (kaum vermeidlichen) Verstoss wider die Schule. . . ." (S. 394.) Es ist aber doch ein Unterschied zwischen Philosophieren und den Philosophen machen. Das letztere geschieht in vornehmem Ton, wenn der Despotism über die Vernunft des Volks (ja wohl auch über seine eigene) durch Fesselung an einen blinden Glauben für Philosophie ausgegeben wird." (l. c. 394 Anm.) „Im Grunde genommen ist wohl alle Philosophie prosaisch; und ein Vorschlag, jetzt wiederum poetisch zu philosophieren, möchte wohl so aufgenommen werden, als der für den Kaufmann: seine Handelsbücher künftig nicht in Prosa, sondern in Versen zu schreiben." (l. c. S. 406 Anm.) Kant hat also für Schleiermacher durchaus keine eigene, vorbauende Arbeit zu Gunsten von dessen Gemütsreligion geliefert. Wohl aber flüchtete sich Schleiermacher, der sich durch die Kantsche Philosophie gefesselt fühlte, aus der wissenschaftlichen Einkerkerung der Religion durch die Erkenntnistheorie Kants — in ein gleichsam von ihm neu entdecktes Land in das religiöse Gemüt. Er verschloss sich zunächst vor dem Kantischen Sturm in ein stilles, hohes Haus, mit verschlossenen Fensterladen, das gegen alle wissenschaftlichen Angriffe gesichert sein sollte — in das innerste Gefühl, das nach ihm die eigentliche Heimat der Religion ist. Aber Schleiermacher war zu sehr Dialektiker, dass er sich damit befriedigt hätte. Er rettete die religiösen Grundfragen in die Philosophie hinüber und versuchte von da wieder eigenartige, schwebende Brücken in die Welt des Gemütes hinüberzubauen. Diese Tatsache erkennt man am besten aus einer tieferen Betrachtung der Prinzipienlehre Schleiermachers und deren Vergleich mit dessen Leben Jesu. So gingen denn auch von Schleiermacher verschiedenartige, oft sich widersprechende Nachwirkungen aus. In einer anderen Hinsicht steht er als einsame Sphinx da. Dunkmann nennt deswegen Schleiermacher den grossen Unbekannten des neunzehnten Jahrhunderts, „von dem allein das zwanzigste Jahrhundert Fortschritt und Neubelebung der protestantischen Theologie erhoffen kann" (Dunkmann: Die Prinzipienlehre Schleiermachers, S. 5, Vorwort). Es ist für den katholischen Theologen und katholisch gebildeten Denker überhaupt sehr wertvoll, diese neueste Schwenkung zu Schleiermacher zurück, und zwar nicht bloss im Sinne reiner Gemütsreligion, zu beobachten. Die eigenartige Zwiespaltigkeit Schleiermachers erklärt sich zum Teil aus seiner religiösen und philosophischen Entwicklung. Diese Erklärung genügt nicht.

Wie sich Schleiermacher durch eine ganze Reihe von Philosophien und Theologien durchrang, so wurde er auch in viele apologetische und staatskirchliche Streitigkeiten verwickelt, die einen grossen Einfluss auf seinen Lebensgang ausübten. Dazu suchte eine grosse Anzahl Gebildeter unter seiner Kanzel und persönlich bei ihm Rat und Wegweisung. Das alles förderte Schleiermachers eigenes Streben. Sein feinsinniger Geist rang mit dem von Hause und der Brüdergemeinde her wach gebliebenen Sinn für innerliches religiöses Leben und äussere Kirchengemeinschaft. Seine reiche Predigttätigkeit, sowie seine nie erlöschende Teilnahme für die Entwickelung der Homiletik, stärkten mächtig den praktisch-seelsorglichen Zug seines Wesens und milderten die dialektische Kritik. Aus diesen Verhältnissen und Entwickelungen heraus wurde nun Schleiermacher jener selbständige, schöpferische Geist und kühne Brückenbauer; er glaubte, um jeden Preis den neuzeitlichen Gebildeten mit der Kirche versöhnen zu können. Um diese Versuche genau kritisch zu erforschen, muss man namentlich seine Vorlesungen über das Leben Jesu und sein Werk: der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche mit seinen Predigten vergleichen.

Schleiermacher hat sich vielfach philosophisch und theologisch mit dem Gottesbegriff beschäftigt: Gott ist ihm über die im Menschen sich findenden Gegensätze des Idealen und Realen erhaben, die sich selbst gleiche Einheit, welche dem Weltganzen als der Gesamt-

heit alles Gegensätzlichen zu Grunde liegt. Schleiermachers Gottesbegriff schwankte eine Zeit lang zwischen pantheistischen und theistischen Auffassungen hin und her. Schliesslich siegte aber doch nach unserer Ansicht mehr der theistische. Man vergleiche diesbezüglich seine Predigten. Wir erinnern hier etwa an: Schleiermachers Predigt am Dankfeste nach Befreiung von der Cholera, mit dem Grundgedanken: Das Gute, was aus der Züchtigung hervorgeht. Ueber Heb. 12, 11. 12 vom 10. Februar 1832. Predigten, 4. Bd., S. 209. Der Gottesgedanke ist aber keineswegs der Ausgangspunkt seiner religiösen Betrachtung. Er bemerkt einmal sogar: man könnte seine Glaubenslehre aus dem Gliedbau seiner Weltanschauung ohne viel Schaden weglassen. Das ist ein schlagender Beweis für Schleiermachers gefährlichen Brückenbau. Schleiermachers Hauptziel war: die Gebildeten seiner Zeitgenossen von der Verachtung der Religion zur Hochschätzung und zum Verständnis der Religion zurückzuführen, freilich um jeden Preis. Schuld an der allgemeinen Religionsverachtung seien miteinander der Deismus, der Rationalismus und der Supernaturalismus: sie hätten die Religion in die Schulschablonen einer geistlosen Philosophie und Metaphysik eingezwängt oder sie mit Kant als blossen moralischen Notbehelf gelten lassen. Das Wesen der Religion aber liege im Innersten des menschlichen Herzens, im Gefühle, im Gemüt, zunächst durchaus unabhängig von Denken und Wollen, von Religions- und Sittlichkeitslehre. Ob der Mensch den Gottesbegriff mehr im Sinne des Deismus oder des Pantheismus fasse, ob er Christum als wesensgleichen Gottessohn oder als höchsten vorbildlichen menschlichen Religionsanreger und Religionsstifter betrachte, sei für das religiöse Innenleben durchaus gleichgültig, wenn nur der innere Mensch angeregt und die Gemütsfrömmigkeit entzündet werde. Das innerste Wesen der Gemütsreligion sei ein geheimnisvolles Abhängigkeitsgefühl, das zunächst ohne Bezug auf Wissen und Tun sich entfalte: doch sei dieses innere Gefühl geeignet, Wissen und Tun aufzuregen, zu entflammen, zu verklären. Eine natürliche Religion, im Sinne des Deismus und Rationalismus, gebe es nicht und habe es nie gegeben. Mit Wucht und dialektischer Feinheit bekämpft Schleiermacher nach dieser Hinsicht die englischen Deisten, Samuel Reimarus, Semmler, Michaelis und Paulus. Alle Religionen sind nach Schleiermacher geschichtlich, aus bestimmten Verhältnissen und Bedingungen heraus geworden. Sie sind Anreger des religiösen Gefühls, nicht Lehrer der Religion. Die Sinne des Menschen berühren sich mit dem sichtbaren All: im Zusammenhang damit erwacht im Innern des Menschen das Gefühl des Unendlichen im Endlichen, des Ewigen im Zeitlichen. So der Ausgangspunkt! A. M.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Chronik.

Ein Protest des Papstes gegen die Bombardemente offener Städte aus der Luft. Der „Osservatore Romano“ (Nr. 316 vom 15. November) veröffentlicht folgende Mitteilung: Sofort nach Kenntnisnahme des Luftangriffs auf Padua, liess S. Heiligkeit das folgende Telegramm dem Bischof dieser Stadt senden: „An den hochwürdigsten Bischof — Padua. Der Hl. Vater beklagt Luftbombardemente auf unschuldige offene Städte, von wem auch immer sie ausgeführt werden. Er sendet für die Familien, die soeben von schwerem Leid getroffen wurden, die Summe von 10,000 Lire und stärkt Sie und Ihre Diözesanen mit dem Apostolischen Segen. Pietro Card. Gasparri.“

Die Worte: „von wem auch immer sie ausgeführt werden“, gaben der kirchenfeindlichen italienischen Presse Anlass zu Angriffen gegen den Hl. Stuhl. Dem gegenüber betont der „Osservatore“ (Nr. 317 vom 16. Nov.) in einem Leitartikel noch einmal, dass der Hl. Vater die besagten Angriffe auf offene Städte allgemein und grundsätzlich verurteile: „Es wäre ein offensichtlicher Irrtum, zu glauben und behaupten zu wollen, dass man solche Ausschreitungen nur den Oesterreichern zur Last legen kann. Wer dies behauptet, setzt sich der Gefahr aus, durch Tatsachen widerlegt zu werden, die sich vielleicht der Kenntnis des Publikums entziehen, aber deswegen doch von der Verurteilung getroffen werden.“ Der „Osservatore“ weist auch den Vorwurf zurück, als ob der Papst mit dieser Verurteilung zu spät komme, und verweist auf die Briefe des Hl. Vaters an die Bischöfe von Rimini und Ravenna und auf sein letztes bezügliches Schreiben an den Patriarchen von Venedig. Die diplomatischen Schritte, die der Papst in Sachen unternommen habe, seien natürlich nicht zur Veröffentlichung bestimmt und entzögen sich auch der Kenntnis gewisser leichtfertiger Kritiker.

Seelsorge und Militärpflicht. In der reichsdeutschen katholischen Presse werden folgende statistische Angaben über den Einfluss des Kriegsdienstes auf die Zahl der Theologiestudenten und Priesteramtskandidaten in Bayern gemacht:

Von den bayerischen Diözesen bezw. Erzdiözesen zählte Augsburg vor dem Kriege an seiner theologischen Hochschule in Dillingen 140 Kandidaten, jetzt 15; Bamberg 47, jetzt 29; Eichstätt 87, jetzt 21, darunter 5 Bulgaren; München Georgianum 97, jetzt 8; Freising 174, jetzt 29; Passau 80, jetzt 8; Regensburg 185, jetzt 18; Speyer 65, jetzt 4; Würzburg 90, jetzt 6, die fast alle wegen Krankheit oder schwerer Verwundung entlassen wurden. Gefallen sind aus den Priesterseminarien in Bamberg 4 Kandidaten des Priestertums, Dillingen 17, Eichstätt 18, Freising 20, München-Georgianum 11, Passau 16, Regensburg 27, Speyer 12, vermißt 2, Würzburg 17 und 3 vermisst.

Da in den meisten Diözesen Bayerns schon vor dem Kriege drückender Priestermangel herrschte, so sind diese Zahlen geradezu erschreckend. Nicht besser wird es wohl in den übrigen Diözesen Deutschlands mit dem Priesternachwuchs bestellt sein. Wie wird es

erst in Frankreich aussehen, wo auch die Priester zum Dienst mit der Waffe herangezogen werden? Die einzigen Länder, wo das kanonische Recht, das hier göttliches Recht ist, auch bezüglich der Priestertumskandidaten respektiert wird, sind Oesterreich-Ungarn und England.

„Verflämschung" oder Liberalisierung der Genter Universität? Nach einer Korrespondenz aus Universitätskreisen, welche die „Augsburger Postzeitung" vom 18. November 1916 veröffentlicht, handelt es sich bei der „Verflämschung" der Genter Universität trotz aller Beschönigungsversuche viel mehr um ihre möglichste Entkatholisierung.

Im Gegensatz zu den freien Universitäten in Löwen und Brüssel, deren erstere bekanntlich katholisch war, die letztere eine Schöpfung der liberalen Partei ist, trugen die staatlichen Universitäten in Lüttich und Gent paritätischen Charakter in dem Sinne, dass an beiden, neben liberalen Professoren, eine Reihe überzeugter Katholiken lehrte. Wie nun ein Offiziosus beschwichtigend in der „Germania" kundgab, sind von den 30 Professoren an der nun „verflämschten" Universität Gent „drei Viertel ohne Zweifel Vlamen und Katholiken" — also ein Viertel Protestanten oder vielleicht auch Juden oder Konfessionslose. Von den „drei Viertel Vlamen und Katholiken" aber werden von dem selben Offiziosus ganze drei namhaft gemacht, die sich in der Oeffentlichkeit als Katholiken bekannt haben. Der Korrespondent der „Augsburger Postztg." sieht in diesem Vorgehen der reichsdeutschen Verwaltung in Belgien mit Recht eine eigentümliche Illustration zum emphatischen Wort des Reichskanzlers: „Freie Bahn für alle Tüchtigen" und dessen kommende Anwendung auf das gemischtkonfessionelle Deutsche Reich, da die Genter Universität im konfessionell rein katholischen Flandern liegt, mit einer starken auch politisch katholisch-konservativen Mehrheit. Der Korrespondent macht ferner die interessante Enthüllung, wer denn vor allem von deutscher Seite hinter dem Genter Universitätsplane steckt. Es ist dies niemand anders als der katholikenfeindliche, linksliberale Sohn des Generalgouverneurs, der Münchener Universitätsprofessor von Bissing. Das wird, wie der Gewährsmann aus bayrischen Universitätskreisen weiter berichtet, „dadurch bestätigt, dass der kulturpolitische Gehilfe des belgischen Generalgouverneurs in diesen Dingen ein bekannter bayerischer Politiker ist, dessen Katholizismus durch seinen Linksliberalismus zugedeckt wird. Und die rechte Hand dieses Politikers wiederum ist, damit im katholischen Belgien auch die Satire nicht fehle, — der Leiter der Münchener Krausgesellschaft." Die Krausgesellschaft setzt sich bekanntlich aus Modernisten und Apostaten zusammen.

Diese Feststellung scheint uns auch bezüglich des „Katholizismus" des Gouverneurs von Bissing selbst bemerkenswert zu sein, den anzupreisen man anlässlich der Deportationen in Belgien den zweifelhaften Geschmack hatte. V. v. E.

Gedankenaustausch.

Zur Geisteserneuerung.

Von einem alten Leser der K.-Z.

In der Zeit, da Völkerrecht, Weltanschauungen, Religions- und Moral-Grundbegriffe ins Wanken gekommen, gibt es wohl Niemanden, der von diesen traurigen Welterscheinungen unberührt bleibt und es bilden sich höchst schwierige Lebensfragen, deren Lösung die grundsätzliche Ueberzeugung in bedenklichen Konflikt bringen kann! Da gilt es mehr denn je, aufrecht zu stehen in religiöser Beziehung. Es gibt im Privatleben und im öffentlichen Leben moralische Siege, denen gegenüber alle andern momentanen wirklichen oder vermeintlichen Vorteile und Interessen verbleichen. — Sicher ist, dass viele menschlichen Erwägungen gegenüber dem Walten der göttlichen Vorsehung zu viel Wert beimessen. Eine intensive Geistererneuerung ist in solch schwerer Zeit gewiss besonders notwendig. — G.

So schreibt uns ein bejahrter, immer noch geistig frischer Laie, schier im Alter des verstorbenen Kaisers Franz Joseph, ein eifriger Leser der „Kirchen-Zeitung", der uns nicht selten Gedanken und Anregungen zusendet. Jüngst bemerkte er: zur national-pädagogischen Erziehung gehört es auch: dass aus vielen Schulbüchern noch ausgetilgt werde: was an durchaus Unrichtigem über die katholische Lehre oder an Geschichtslügen darin zu finden ist. Wir können H. G. mitteilen, dass gegenwärtig in weiten berufenen Kreisen Vorarbeiten für eine solche Bewegung besorgt werden. Die Münzung des Einsenders: dass dies eine — nationalpädagogische Pflicht sei, ist durchaus zutreffend. Mit freundlichem Gruss der Redaktion an H. J. S. Gerster, Heilig Kreuz-St. Gallen, dessen Verdienste gerade auf pädagogisch-wissenschaftlichem Gebiete allgemein hoch eingeschätzt werden. A. M.

Lateinschule und Klerus.

In seiner Ansprache zur Eröffnung des Seminars über den Text: Bittet den Herrn der Erde, dass er Arbeiter in seinen Weinberg sende: betonte der Hochwürdigste Bischof von Basel besonders 1. dass auch wir Priester selbst diese Bitte namentlich beim hl. Opfer dem Herrn vortragen sollen; nicht bloss das Volk soll dafür beten; 2. dass die Lateinschulen und Progymnasien neben ihren sonstigen Aufgaben — der Bischof nannte ausdrücklich als Beispiel Münster-Luzern — und das Lateinunterrichtgeben und Vorbereiten von Knaben auf eine Gymnasialklasse durch die Geistlichen — gar manche schlummernde Berufe wecken können. — Wir werden noch einmal von einer anderen Seite auf diese Gedanken zurückkommen. Nie darf selbstverständlich — das betont der Oberhirte immer mit Schärfe — irgend ein Drängen oder Zwängen stattfinden. Vocatus sicut Aaron! Quos voluit elegit. — Aber Gott wirkt auch hier durch Mittelursachen. A. M.

Rezensionen.

Belletristisches.

Im Morgenrot. Knabengeschichten von P. Odilo Zurkinden. Mit 8 Einschaltbildern nach Originalkompositionen von M. Annen. 8⁰. 246 S. Einsiedeln 1916. Benziger & Cie., A.-G.

Unter dem Titel „Im Morgenrot" werden 6 Erzählungen geboten, die der Verfasser für Knaben geschrieben und ihnen gewidmet hat. Für Knaben reiferen Alters, möchten wir wohl beifügen, denn sie sind durchwegs sehr ernst gestimmt, fast zu tief und tragisch für das frohe Knabenalter, so namentlich: Es ist ein Reiter . . . , die letzte derselben. Auch die Geschichten: Der Herrgottsbub, und Richtet nicht! führen schon recht in des Lebens Ernst und Schmerz ein und wecken leicht wehmutvolle Stimmung; in letzterer will uns die dem Pfarrherrn von Traberg zugedachte Rolle nicht sehr gefallen. Dem empfänglichen Knabengemüt dürften die drei ersten Erzählungen, in mehr skizzenhafter Form: Esdras (Passionsszene), Römerblut (aus der Christenverfolgung), Des Bettelknaben heilige Nacht, am meisten wohltuende Wärme und Anregung bieten. Dem künstlerischen Sprachgefühl zuwider sind einige schweiz. Provinzialismen, z. B. Mocken, Thurgauer (für Langfinger) u. a. Den edel gestalteten Inhalt des schmucken Buches — schmuck im Einband wie in den flotten Illustrationen und Vignettenzeichnungen — können und wollen diese kleinen Aussetzungen nicht beeinträchtigen; es stellt sich ihnen ungeachtet als lesens- und preiswertes Geschenkwerk dar. -z.

Heilandsworte. Gesammelt aus den Evangelien von M. Domanig. kl. 8⁰. 183 S. Innsbruck 1916, Verlagsanstalt Tyrolia.

Jesus allein spricht hier zum Leser, er spricht als „Führer zum Glück", lehrt die „Erfordernisse zum Glück" und die „Mittel zum Glück", mahnt an „die Entscheidung". Keine Menschenworte, keine Erklärung und Ausführung dazu begleitet die in Form von Aphorismen gebotenen Heilandsworte, die den Evangelien-Ausgaben von K. Rösch O. M. Cap. und Aug. Arndt S. J. entnommen sind. Der Hauptwert des Werkleins — das durch sein bequemes Taschenformat sich zum Begleiter auf einsamen Wegen empfiehlt — liegt darin, dass es die Sehnsucht weckt, die ganzen Evangelien zu lesen und zu betrachten. -z.

Herz Jesu Andacht.

Sühnende Liebe dem Herzen Jesu! Ein Lehr- und Gebetbuch für alle Verehrer des heiligen Herzens Jesu. Von P. Konrad Lienert, Kapitular des Stiftes Einsiedeln. 12⁰. 591 S. Einsiedeln 1916, Benziger & Cie., A.-G.

Das Büchlein führt im Lehr- wie im Gebetsteil vorzüglich ein in den Geist und die Uebungen der Sühne an das göttliche Herz, namentlich auch in praktischer und volkstümlicher Weise in das Sühnewerk der heiligen Messe, das an sich ja die höchste und gottgefälligste Sühnetat ist und bleibt. P. Konrad Lienert schreibt klar und verständlich und in seinen Worten klingt immer die Kraft eines überzeugten Herzens nach. Diese Eigenart befähigt ihn trefflich zum erbauenden Schriftsteller. Hinsichtlich Ausstattung sei hervorgehoben, neben den sinnigen, künstlerisch ausgeführten Kopfleisten, der schöne mittelgrosse Fettdruck, der dem Büchlein auch bei älteren Lesern zur Empfehlung gereicht. W.

Liturgisches.

Officium Majoris Hebdomadae a Dominica in Palmis usque ad Sabbatum in Albis juxta ordinem Breviarii, Missalis et Pontificalis Romani, cum appendice qua continentur commemorationes Festorum quae a Dominica Palmarum usque ad Dominicam in Albis exclusive occurrere possunt. Nova editio juxta nuperrimas praescriptiones (octobris 1913) S. Rituum Congregationis. — Tipographia Pontifica et S. Rituum Congregationis Eq. Petri Marietti, Editoris, Taurini (Italia). Preis Fr. 3, geb. Fr. 4.50.

Diese ganz neue Ausgabe empfiehlt sich insbesonders durch die Handlichkeit des Formats, die Deutlichkeit der Schriftzeichen (kleine, schwarze, römische) und die vollendete Reform der Rubriken. Sie setzt sich zusammen aus zwei verschiedenen Teilen, von denen der eine Teil vollständig alles, was das „officium divinum" betrifft, enthält, vom Palmsonntag bis zum weissen Sonntag, der andere die Messen und alle Zeremonien zum Gebrauche in der Kirche. Wir empfehlen hiemit lebhaft den hochw. Herren Geistlichen, sich diese wertvolle Sammlung anzuschaffen, welche gleichförmig zur Anordnung „Divina afflatu" und zu den letzten Vorschriften (Oktober 1913) der heiligen Riten-Kongregation alles Wünschenswerte für die Karwochenliturgie bietet. -z.

Homiletisches.

Letzter Sonntag nach Pfingsten und I. Adventsonntag.

Kriegsweissagungen Christi in den Evangelien. *I. Thema: Wie urteilt Christus über die Kriege und Weltkriege.* Vgl. unsere Schrift: Wie kann Gott dem Weltkrieg zuschauen? S. 11 ff. Zeichen der Zeit, S. 39 ff., 52 ff., 310 ff. Anwendung: Unerschütterliches Vertrauen in die Vorsehung. — Aufblick. Vergleiche Introitus des 24. Sonntags. — Irdische Tüchtigkeit und Leidensstandhaftigkeit. Einblick. — *II. Thema für I. Adventsonntag.* Ein furchtbares Wort aus dem Evangelium des letzten Sonntags nach Pfingsten: *Wo ein Aas ist, versammeln sich die Adler.* 1. Judenland und Jerusalem wurden durch Unglauben, Halbglauben, Treulosigkeit gegen Gottes Gebote und Neutralitätsbruch — ein Aas in Gottes Augen. Die Gerichtsadler kamen über dieses Land. Das Jahr 70! Vgl. Ender: die Geschichte der katholischen Religion, S. 25. — Aber aus diesem Lande doch ein herrlichster, hochheiliger Rest: Jesus und die Seinen: die Christen der Urzeit! Gerechtigkeit und Liebe: salus ex Judaeis est. 2. Völker können durch Unglauben und Unsittlichkeit ein Aas in Gottes Augen werden — den Gerichtsadlern preisgegeben. — Gegenarbeit! — Sühne! 3. Der Mensch kann durch Unglauben und Verharren in der Todsünde ein Aas werden. Also abiiciamus opera tenebrarum. Vgl. Epistel I. Adv. und XXIV. nach Pfingsten! A. M.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Nota pro Clero.

Da in Vollziehung von § 9 der Prolegomena des Directorium Basil. die HH. Pfarrer die Sammlungen zu Gunsten der empfohlenen oder vorgeschriebenen guten Werke an Allerheiligen schliessen, werden Sie dringend gebeten, mit der Ablieferung der eingezogenen Beträge nicht zu lange zuzuwarten und auf die letzten Tage des Jahres zu versparen, wo die Post ohnehin mit Sendungen jeder Art überladen ist, sondern das Geld jetzt schon abzuliefern und zwar die Beiträge an die Bistumsbedürfnisse, Diasporakirchenbauten, Hl. Land, Peterspfennig, Sklavenmission und Priesterseminar an die bischöfliche Kanzlei und Gaben für die Inländische Mission an den Kassier derselben, HH. Alb. Hausheer, Pfarr-Resignat in Zug.

Solothurn, den 20. November 1916.

Die bischöfl. Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Gänsbrunnen Fr. 5.40, Reuss-

bühl 25, Duggingen 10, Walchwil 25, Zeihen 22, Erlinsbach 55, Horw 36.65, Luzern (Franziskanerkirche) 120, Ruswil 139, Biberist 25, Solothurn 280, Zuchwil 26, Beurnevésin 4.55, Cornol 8, Büren 13.20, Gebenstorf 22, Ifenthal 13, Mettau 27, Roggenburg 6, Courrendlin 24, Mellingen 36, Hochdorf 20, Stein 35, Pfaffnau 52, Les Genevez 25.25, Dottikon 16.30, Berikon 50, St. Urban 18, Wohlen 73.50.

2. Für den Peterspfennig: Walchwil Fr. 30, Solothurn 255, Hohenrain 10, Müllheim 18.
3. Für die Sklaven-Mission: Müllheim Fr. 15.
4. Für das Seminar: Walchwil Fr. 25, Mettau 27, Les Genevez 15, Berikon 50.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 13. November 1916.

1. Für Bistumsbedürfnisse: Ramiswil Fr. 6.50, Meltingen 8 Gunzgen 12, Ballwyl 26.
2. Für den Peterspfennig: Härkingen Fr. 16.
3. Für die Sklaven-Mission: Meltingen Fr. 5.
4. Für das Seminar: Zofingen Fr. 16.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 20. November 1916.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr. 53,169.95
Kt. Aargau: Berikon 150, Oberrüti, Legat des Hrn. Joseph Stocker sel. 400; Unterendingen 145; Eiken I. Rate 85	„ 780.—
Kt. Appenzell A.-Rh.: Urnäsch	„ 60.—
Kt. Baselland: Sissach, Hauskollekte	„ 200.—
Kt. Glarus: Schwanden	„ 145.—
Kt. Luzern: Hasle (dabei Gabe v. J. H. 50) 230; Schwarzenberg 21; Dagmersellen, Gabe vom katholischen Volksverein 10	„ 261.—
Kt. Solothurn: Biberist 150; Ifenthal 20; Herbetswil 12.50; Schönenwerd, Gabe v. Ungenannt 100; Solothurn, St. Katharina 10; Kriegstetten 200; Dulliken 30	„ 522.50
Kt. St. Gallen: Altstätten, Gabe v. Hrn. F. Eugster zum Andenken an seine lb. Tochter sel. 500	„ 500.—
Kt. Thurgau: Arbon I. Rate 100; Eschenz 310; Homburg, Hauskollekte 180; Herdern 25; Heilig-Kreuz 42.15	„ 657.15
Kt. Uri: Göscheneralp, Nachtrag	„ 2.—
Kt. Wallis: Kippel 32; Guttet 15; durch H. H. Prof. Walther in Sitten à conto Beiträge aus dem Mittel- und Unterwallis 1000; durch H. H. Rektor Roten, Raron aus den Pfarreien: Unterbäch 13.75; Niedergesteln 11.75; Glis-Brig 52; Gondo 6; Ulrichen 18.20; Oberwald 13; Lax 22; Randa 15.50; Visp 69.50; Leuk 70; Ergisch 7.60; Turtmann 22; Ems 5.30; Salgesch 9	„ 1,382.60
Kt. Zug: Risch, a) Hauskollekte 315, b) Ausserordl. Gabe v. Ungenannt 100; Oberägeri, Hauskollekte (db. 2 Extragaben von 50 und 20) 600	„ 1,015.—
Kt. Zürich: Winterthur 467; Töss 84; Zürich, St. Peter und Paul 500	„ 1,051.—
Total	Fr. 59,746.20

b) Ausserordentliche Beiträge.

Unverändert auf	Fr. 56,911.40

Zug, den 11. Oktober 1916.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr. 59,746.20
Kt. Aargau: Obermumpf	„ 20.—
Kt. Bern: Buix 31; Bonfol 10; Cornol 19; Beurnevésin 6.50; Bourrignon 32; Charmoille 12.40; La Motte 1.50; Pleigne 3	„ 115.40
Kt. Glarus: Oberurnen, Nachtrag	„ 6.20
Kt. Luzern: Pfaffnau II. Rate 110; Aesch 80; Luzern a) St. Pauluskirche 110, b) Gabe v. Ungenannt 22	„ 322.—
Kt. Schwyz: Tuggen, Hauskollekte 395; Ingenbohl-Kaplanei Brunnen 20.25	„ 415.25
Kt. Solothurn: Gänsbrunnen 7; Büren 18; Kleinlützel 23; Rodersdorf 34.20; Matzendorf 22; Beinwil 25; Niedererlinsbach 100; St. Niklaus 44; Solothurn, 1) Zeltner-Glutz'scher Fond 200, 2) St. Anna-Kongregation 100, 3) St. Josephsbruderschaft 30, 4) St. Ursenbruderschaft 20, 5) Romanerbruderschaft 20, 6) St. Rochusbruderschaft 15, 7) Verschiedene Gaben 25, 8) Ertrag der Hauskollekte 665	„ 1,348.20
Kt. St. Gallen: Rapperswil, Gabe von Ungenannt	„ 200.—
Kt. Uri: Seelisberg II. Rate	„ 70.—
Kt. Wallis: Gluringen 20; durch H. H. Rektor Roten, Raron: Albinen 9.20, Varen a) Pfarrei 15, b) Gabe v. Ungenannt 500; Eischoll 13, Törbel 11; Zermatt 30; Eisten 5.15, St. Nikolaus 31; Eggerberg 3.50; Mörel 36; Grengiols 15, Biel 34	„ 722.85
Total	Fr. 62,966.10

b) Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr. 56,911.40
Kt. Solothurn: Vergabung von Ungenannt im Kt. Solothurn	„ 1,200.—
Total	Fr. 58,111.40

Zug, den 20. November 1916.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer**, Pfarr-Resig.

Briefkasten.

Aus technischen Gründen und einmal aus Versehen erschienen nachfolgende Antworten nicht.

Die Heiligen und wir. Bei der letzten Durchsicht wurde der Titel die Heiligen mit dem Zusatz „— und wir" ergänzt. Dabei blieb leider die frühere Gedanken-Verbindung stehen. Die Leser werden wohl selber gefühlt haben, dass wir denn doch nicht gleich sie alle und uns dazu — — ohne Beatifikations- und Kanonisationsprozess unter die Heiligen oder Heiligmässigen versetzen wollten. Mit Redaktionsgruss an die Leserschaft. A. M.

A. A. De illa saltatione in einer der nächsten Nummern.

T. Werde Ihnen nächstens über die homiletische Angelegenheit brieflich antworten. Zugreifen. Später auch einiges in K.-Z. Sie werden Antwort bereits brieflich erhalten haben. A. M.

V. Zusammenhänge mit allgemein religiös-politisch- und vaterländischer Würdigung der Lage folgt in nächster oder andernächster Nummer.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 11 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 17 Cts.
Halb* „ : 13 „ | Einzelne „ : 22 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.10 pro Zeile
Ab 1. Juli 1916 10 % Aufschlag für neue Aufträge.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Gesucht
in ein Landpfarrhaus eine
Haushälterin
Offerten unter Chiffre S. R. an die Expedition.

Schreibpapier
ist zu haben bei
Räber & Cie., Luzern.

Leokragen
aus Stoff hat wieder vorrätig
ANTON ACHERMANN, Stiftssakrist.
Kirchenartikelhandlung, Luzern.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Carl Sautier & Cie.
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfehlen sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**

HARMONIUM
die Königin der Hausinstrumente.
HARMONIUM
sollte in jedem Hause zu finden sein.
HARMONIUM
mit edlem Orgelton v. 49—2400 Mark.
HARMONIUM
auch v. Jederm. ohne Notenk. 4st. spielbar.
Prachtkatalog umsonst.
Alois Maier, Päpstl. Hofl., Fulda, 194

Kunstgewerbliche ANSTALT GEBR. GIESBRECHT - BERN - Helvetiastr. Teleph. 1897

Abt. I Glasmalerei Kunstverglasung WAPPEN Salonfenster etc.

Abt. II Glasschleiferei Messingverglasung SPIEGEL Ladeneinrichtung u. s. w.

J. H. 3191 B.

P. Coelestin Muff's O. S. B. Bücher
ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen

Zu Gott, mein Kind!
I. Bändchen: Für Anfänger und Erstbeichtende
II. Bändchen: Für Firmlinge und Erstkommunikanten
Hinaus ins Leben
Mit ins Leben
Der Mann im Leben
Die Hausfrau nach Gottes Herzen
Licht und Kraft zur Himmels-Wanderschaft
Heilandsquellen
Die hl. Sühnungsmesse
Katechesen für die vier obern Klassen der Volksschule — 3 Bände
Vorwärts, aufwärts

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten Paramente und Fahnen wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen

Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente liegt bei Herrn Anton Achermann, Stiftssakristan in Luzern zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Schreibpapier in jeder Qualität bei Räber & Cie.

Fr. 75,000 zu gewinnen
Ziehung unwiderruflich 22. Dezember 1916
Lotterie für ein Stadttheater in Sursee
4454 Treffer Fr. 75,000
3 à 10,000; 2 à 5000,
4 à 1000 usw., alles in bar.
Bei grössern Bezügen hohen Rabatt in Losen
Lose à Fr. 1 zu beziehen
bei
Schweiz. Los- und Prämien-Obligationen-Bank
Luzern (PEYER & BACHMANN) Pilatusstrasse 7

Patent Rauchfasskohlen
sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von:
315 Stk. I. Grösse für 3/4stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1½ stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 130 Stk. I. Grösse und 80 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 10.
A. Achermann, Stiftssakristan Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange, sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

J. E. Hagen: Die christliche Jungfrau.
P. Stephan Bärlocher: Leitstern für Eheleute.
Pfarrer Widmer: Der kath. Bauer. Elternsegen.
J. Stuber: Jünglingsfreund.
S. Stillger: Der Vater.
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.
Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Für Kirche, Schule und Haus
beziehen Sie Ihre Musikalien am schnellsten beim Kirchenmusikverlag, M. OCHSNER in Einsiedeln.
Weihnachtsmusik
(praktisch für die Vereine)
1. „Engeländchen" von P. Basilius Breitenbach O. S. B. 2. Krippenlied von P. Chrisostomus Dahinden O. S. B. 3. Salvator mundi (ein Weihnachtsspiel) v. P. Franz Huber O. S. B.
Verlangen Sie Ansichtsendung.

Die betende Unschuld
ist ein billiges und gutes Kindergebetbuch geb. à 60 Cts. zu haben bei Räber & Cie. Luzern.

Das Schneideratelier des Missionshauses Bethlehem Immensee liefert
Priester-Kleidungen
in jeder Form nach Mass bei vorzüglicher Ausführung.
Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise.

Inserate haben sichersten Erfolg in der „Kirchenzeitung"